Ansprache zur Konfirmation am 20. September

Ev. Pfarrkirche in Rambach/ 10:00 Uhr

Liebe Konfirmationsgemeinde, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden –

es ist schon angeklungen, und jeder wusste es auch vorher: Dies ist alles andere als eine „normale Konfirmation“.

Oder auch nur als ein „normaler Gottesdienst“.

Zunächst sind wir froh, dass es heute endlich klappt. Und wir sind überaus dankbar, dass wir in der Rambacher Kirche feiern dürfen – ist diese ist doch deutlich größer als unsere Thalkirche. Da hätten wir dann deutlich mehr Durchgänge gebraucht.

Nun liegt der Konfirmandenunterricht schon eine ganze Weile zurück, im März war im Grunde Schluss. Wir wollten gerade zur Konfifahrt nach Höchst im Odenwald aufbrechen, die Rucksäcke waren sozusagen schon gepackt.

Da schlug die Coronakrise auch in Deutschland mit Wucht zu. Alles wurde abgesagt. Wir haben uns dann wenigstens nach einer Schreckphase per Zoom online getroffen, aber das war längst nicht dasselbe, wie wenn man sich eben persönlich sieht.

Dann zur Vorbereitung haben wir uns letzten Mittwoch hier schon in der Kirche gesehen, wenigstens ist man sich mal wieder direkt begegnet. Und nun sind wir hier.

Und hoffen alle gemeinsam, dass ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, auch etwas von diesem besonderen Moment spürt.

Dass der Segen Gottes euch an diesem Tag ganz besonders verliehen werden soll. Dass ihr selbst euren Glauben im christlichen Sinne bestätigt, indem ihr nachher *Ja* dazu sagt. Und dass ihr anschließend mündige Christinnen und Christen in einer weltweiten Gemeinschaft seid.

Was eigentlich „bringt“ euch die Konfirmation – außer den Geschenken nachher (immerhin!)? Die Frage nach dem Zweck und Nutzen stellt man ja heute allgemein gern, wenn man etwas tut. Dabei liegen dieser Sinn und Zweck manchmal in sich selbst.

Doch gut, „was bringt es“ (von Geschenken abgesehen):

- Nun, zum einen den Abschluss eurer christlichen Ausbildung, wenn man so sagen will.
- Ihr dürft Patinnen und Paten werden, wenn ihr zugleich auch 14 Jahre alt sei. Schon am nächsten Sonntag wäre das möglich, habe ich so ähnlich auch schon erlebt.
- Früher durfte man erstmals am Heiligen Abendmahl teilnehmen, das ist inzwischen anders.
  Trotz der verkürzten Zeit glaube ich, dass doch die meisten von euch schon einmal beim Abendmahl dabei waren.

- Ja, und ihr dürft später mal kirchlich heiraten. Auch das ist eine Folge der Konfirmation, selbst wenn das jetzt für euch noch weit in der Zukunft liegt. Aber irgendwann mag es wirklich wichtig werden.

Doch die Konfirmation ist nicht dazu da, um etwas anderes zu erreichen. Sondern sie hat ihren Zweck, ich habe es angedeutet, vor allem in sich selbst.

Und das ist der Segen Gottes. Etwas, das zugegebenermaßen schwer greifbar ist. Ich werde ihn euch nachher zusprechen, wenn ihr vor dem Altar steht. Aber das bleibt letztlich eine Erinnerung wie von einem flüchtigen Moment.

Doch, wie ich letzte Woche in Bezug auf Pfingsten und der Verleihung des Heiligen Geistes gesagt habe: Mit dem Segen Gottes kommt auch dieser Geist zu euch.

Von der Übersetzung her bedeutet Geist aus dem Griechischen oder Hebräischen so viel wie *Wind oder Atem*. Sodass sich sagen lässt, mit jedem Atemzug spüren wir etwas von diesem Lebensprinzip Gottes durch seinen Heiligen Geist.

Zugegeben, das ist immer noch ein bisschen abstrakt, wenn man sich nicht näher damit beschäftigt hat.

Was also hilft weiter, um die Bedeutung des Segens oder heute speziell der Konfirmation besser in den Blick zu bekommen?

Da haben wir ein, wie ich finde, sehr interessantes Predigtbild auf dem Gottesdienstblatt. Dieses Modell einer Kirche sieht aus wie von einem Bausatz für eine Märklin-Eisenbahn oder so etwas, die in diesem Eisblock halb versteckt ist.

Und der Titel zeigt schon diese Zweideutigkeit an*: Eiszeit oder Tauwetter?*

Foto: Hans Brunner

Also *friert die Kirche gerade ein*, der Block wird sich immer weiter um sie aufbauen, bis die Kirche ganz in Eis verpackt ist?

Oder ist *Tauwetter* und der Eisblock um die Kirche herum schmilzt, bis sie schließlich ganz frei liegt?

Nun: Wenn der Eisblock sich immer weiter um die Kirche legt, ist sie nicht mehr sichtbar und vor allem nicht mehr aktiv. Alle Handlungen sind wortwörtlich eingefroren.

Andererseits – so wird sie für die Zukunft konserviert, wenn die Umstände vielleicht mal wieder besser sind. Denn derzeit wenden sich viele Menschen von den Kirchen ab, das muss aber nicht immer so bleiben.

Die Kirche hat schon 2000 Jahre Geschichte hinter sich, da lief keineswegs immer alles nur glatt und in ihrem Sinne. Aber *Totgesagte leben länger* – und ich bin davon überzeugt, dass es auch in 1000 Jahren noch christliche Gemeinschaften und Kirchengebäude geben wird.

Ist andererseits *Tauwetter*? Angesichts der Diskussionen über Klimawandel und Klimakatastrophe könnte man das fast meinen. Ich finde, das Eis sieht tatsächlich eher so aus, als ob es schmilzt. Aber wieso war sie dann überhaupt in diesem Eisblock eingefroren?

Das lässt sich nicht logisch erklären, denn es ist ein künstlerischer Ausdruck, eine Idee, um uns etwas deutlich zu machen.

Vielleicht noch mit einem anderen Bild, einer Metapher aus dem Alltag, wenn man sich angesichts einer Situation fragt: *Ist das Glas jetzt halbvoll, oder ist es halb leer? [> Glas mit Wasser halbvoll/-leer zeigen]*

Pessimisten würden bekanntlich sagen, *es ist halb leer*, viel bleibt nicht mehr übrig. Und *Optimisten* denken eher, *das Glas ist halb voll,* das ist doch weitaus besser als nichts. Damit lässt es sich noch eine Weile leben oder gar überleben.

Was aber bedeutet das alles jetzt für euch, liebe Konfis? Welche Rolle spielt die Kirche und Gemeinde *für euch*?

Nun, man wurde mal getauft, meistens als Säugling. Einer von euch erst vor wenigen Wochen, lieber Lenny.

Manche sind in der Grundschulzeit vielleicht in den Kindergottesdienst gegangen; der Religionsunterricht in der Schule hat eigentlich keine direkten kirchlichen Absichten, sondern soll vor allem der Bildung über das Thema dienen.

Heute steht die Kirche für euch ganz im Mittelpunkt, aber was ist dann ab morgen? Friert sie dann für euch gewissermaßen wieder ein, bis ihr sie mal wieder benötigt, wie, ich hab es schon erwähnt, zu einer Hochzeit? Oder wenn ihr selbst Paten bei einer Taufe werdet? Oder eigene Kinder taufen lasst?

Seien wir realistisch: So wird es für die meisten wahrscheinlich sein. Es ist gut zu wissen, dass es die Kirche gibt, wenn man sie braucht. Aber *wann braucht man sie schon?!*

Ich denke, es gibt genug Anlässe. Und wir sind natürlich nach Möglichkeit jeden Sonntag da, derzeit eingeschränkt durch die Corona-Pandemie. Aber das wird sich hoffentlich im Verlauf des nächsten Jahres wieder normalisieren.

Doch ob die Kirche nun für euch im Alltag wichtig ist, ob sie einfriert oder schmilzt, das ist zunächst mal auch nur Nebensache. Entscheidend ist, dass *Gott* trotzdem da ist.

Dass sein Geist weht, wann und wo er will. Dass Gott und sein Geist weder wegschmilzt noch einfriert, sondern stabil da ist im ganzen Leben.

Und das hoffentlich auch *spürbar in eurem Leben*.

- Wenn man etwa an seinen eigenen Lebensatem denkt, da ist der Heilige Geist.
- Wenn man an die Liebe denkt, die man im Leben empfängt und weitergibt, da ist Jesus Christus.
- Wenn man Hoffnung hat und Glaube, und wenn man in die Natur sieht, da ist Gott und seine Schöpfung.

Davon handelt auch das Lied, das wir gleich im Anschluss hören werden, *What a Wonderful World,* das berühmt wurde durch den früheren Jazzmusiker Louis Armstrong. Die Erwachsenen dürften es wohl kennen. Gleich wird es für uns Katrin Engel singen.

What a Wonderful World erzählt von der Schönheit der Welt und von den Glücksmomenten im alltäglichen Leben. Damals war es auch als eine Gegenströmung zum zunehmend schlechter werdenden politischen Klima in den USA gedacht, was leider wieder sehr aktuell ist.

Das Lied besingt Natur, Sonne, Farben, Freundschaften und Kinderaugen, und das angesichts all der kleinen und großen Probleme im Leben, wo Hass, Missgunst, Machtkämpfe und Katastrophen einem die Welt manchmal alles andere als „wunderbar“ vorkommen lassen.

Die erste Strophe des Textes lautet (übersetzt):

„Ich sehe grüne Bäume, auch rote Rosen. Ich sehe sie blühen für mich und dich, und ich denke mir: Was für eine wundervolle Welt.“

Aber auch der blaue Himmel, die weißen Wolken, heller Tag und dunkle Nacht, die Farben des Regenbogens, Freunde, Babys, die heranwachsen und lernen werden und so vieles andere gehören in diese wundervolle Welt, die wir als Christinnen und Christen schlicht *Schöpfung* nennen. *Schöpfung Gottes*.

Und damit schließt sich der Kreis. Denn *wir alle sind Teil dieser wundervollen Schöpfung*.

In der es vieles gibt, das manchmal nicht schön ist. Etwa unheilvolle Viren, die uns das Leben schwer machen bis hin zu Schwerkranken und Toten. Aber auch Naturkatastrophen, die durch die Klimakrise weiter zunehmen.

Das will ich jetzt nicht weiter ausführen. Wer Nachrichten sieht oder liest, bekommt das jeden Tag mit, gerade in diesen Wochen wieder.

Es gibt anderes von Menschen gemachtes Unheil wie die soziale Ungerechtigkeit und Armut. Nicht nur in der weiten Welt, sondern auch hierzulande.

Wenn man liest, dass es selbst in Wiesbaden eine extrem hohe Kinderarmut gibt - jedes fünfte Kind, also unfassbare 20 Prozent, lebt demnach in Wiesbaden in Armut - könnte man eigentlich nur noch weinen.

Oder dazu aufrufen, dies politisch so schnell wie möglich zu verändern.

Dennoch – man könnte darüber jammern und klagen. Man kann es aber auch lassen und sich über diese schöne Welt

freuen. Verbunden mit dem Wunsch, dass jeder sie so sehen und erleben darf. Dann hat man auch schon den Anstoß zur eigenen Aktivität, in der Welt immer wieder etwas zum Besseren für alle Menschen zu verändern.

Ganz wichtig dafür ist der Glaube. Sind Hoffnung und Liebe, durch Jesus Christus.

Ist der Heilige Geist, der uns all dies innerlich vermittelt und die Kraft dazu gibt, dass wir das Schöne in der Welt immer wieder wahrnehmen und Gott dafür danken.

Dies und vieles andere, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, möge euch zukünftig begleiten und beschäftigen.

Ihr werdet noch so viele neue Erfahrungen machen. So vieles noch anders beurteilen und bewerten als jetzt. Und das ist auch gut und richtig so. Das muss so sein!

Doch immer möge euch dabei dieser Geist Gottes leiten und begleiten, der euch heute im Segen der Konfirmation ganz besonders begegnet.

Die Kirche soll für euch jedenfalls nie ein zugefrorener Ort sein. In diesem Fall lieber Tauwetter, Schmelzwasser, sodass man frei eintreten kann und die Gemeinschaft findet, die man dort sucht.

Sei es bei einer Konfirmation, einer Taufe, an Weihnachten, zu Hochzeiten oder wann immer ihr den Weg als Gäste oder selbst Betroffene dorthin findet.

Ich wünsche euch, gemeinsam mit allen, die hier versammelt sind, dass eure Lebenswege immer beflügelt sind durch eine gute Prise Wind im Rücken, wie es in den irischen Segensgebeten gern heißt, und durch den Heiligen Geist mit seiner Liebe in euren Herzen.

Dann könnt ihr alle Situationen bestehen, auch in schwierigeren Phasen. Denn ihr wisst: Ihr seid nie allein.

Nicht nur liebe Menschen, sondern Gott durch Jesus Christus und den Heiligen Geist sind an eurer Seite.

In diesem Sinne wollen wir euch jetzt gleich konfirmieren. Dank sei Gott für seinen Segen auch in dieser Stunde. Amen.

_____

Pfarrer Thomas Hartmann
Ev. Thalkirchengemeinde
Wiesbaden-Sonnenberg